

ohne den eigenen Anteil daran genauer zu benennen.

Gemeinsam ist beiden Erzählebenen der Tagebuchcharakter und eine aufdringliche, jeweils unterschiedliche Privatorthographie – wobei Roes es darauf angelegt zu haben scheint, einen Vorgesmack auf das sich anbahnende Chaos der Rechtschreibreform zu geben.

Im Fall des fiktiven Goethe-Zeitgenossen Alois Ferdinand Schnittke stellt sich das altertümelnd dar (er schreibt „alleyn“ und „Muthmaassungen“, aber auch: „dass“ und „Schiffahrt“). Im Fall des namenlosen Ich-Erzählers aus unseren Tagen wird das in gemäßigter Kleinschreibung präsentiert, und statt „ß“ steht jeweils – eigentlich Markenzeichen der Österreicherin Friederike Mayröcker – konsequent und quälend „sz“ (also etwa „dasz“ statt „daß“).

Das allein wäre noch zu ertragen. Doch die Streifzüge des Spieleforschers durch die Stadt Sanaa, wo er zunächst in einem Forschungskolleg unterkommt, durch andere jemenitische Orte wie Ibb, Saada oder das Bergdorf Schahara leiden vor allem daran, daß sich der Autor nicht recht entscheiden kann, ob das Erzähl-Ich mehr als empirischer Tagebuchschreiber oder als Held einer Erzählung auftreten soll.

Nüchtern wie Kochrezepte werden einerseits die auf der Straße beobachteten und von den Kindern erläuterten Spiele registriert, andererseits möchte der Forscher offenbar auch von seinem Privatleben erzählen: Da ist zaghaft von kleinen sexuellen Erlebnissen die Rede (in Sanaa fällt ihm gleich nach der Ankunft die „auch für europäer aussergewöhnliche zärtlichkeit zwischen den männern“ auf) – über die Vergangenheit oder gar Kind-

Wie im Reiseführer für exklusive Exotiktouristen

heit der Ich-Figur wird dagegen so gut wie nichts offenbart.

Es mag bescheiden wirken, wenn einer schon am Anfang zu Protokoll gibt, daß ihm seine „noch ungenügenden“ Sprachkenntnisse die „größten sorgen bereiten“. Doch der lesende Laie, der sich einen verlässlichen Fremdenführer wünscht, wundert sich und ist gewarnt. Selbstverliebte Gespreiztheiten machen zusätzlich skeptisch: „Immer öfter bin ich selbst das ziel, das ich verfehle.“

Was läßt sich da erwarten? Bald häufen sich Banalitäten und Platitüden. „Jedes reisen bedeutet immer auch ein nachdenken über die zeit“, steht da zu lesen. Oder: „Je schneller wir reisen, um so flüchtiger streifen wir orte, um so weniger *begegnen* wir.“ Manches könnte direkt in den Reiseführer für den exklusiven Exotiktouristen übernommen wer-

den: „Die direkteste art, den anderen zu verstehen, ist, ihn als begehrenswert zu empfinden und ihm ein bewusstsein dieses wertes zu vermitteln.“

Der Spieleforscher versucht uns weiszumachen: „Das alltägliche leben ist kein spiel.“ Aber er weiß doch auch: „... das leben kann mit uns sein spiel treiben.“ Gelegentlich rafft er sich zu einer zusammenfassenden These auf: „Weil der sinn

BESTSELLER

BELLETRISTIK

- | | |
|-----------|--|
| 1 | Grisham: Der Regenmacher (1)
Hoffmann und Campe;
48 Mark |
| 2 | Follett: Die Brücken der Freiheit (2)
Lübbe; 46 Mark |
| 3 | Noll: Kalt ist der Abendhauch (5)
Diogenes; 36 Mark |
| 4 | Gaarder: Durch einen Spiegel, in einem dunklen Wort (3)
Hanser; 29,80 Mark |
| 5 | McCourt: Die Asche meiner Mutter (4)
Luchterhand; 48 Mark |
| 6 | Marias: Mein Herz so weiß (6)
Klett-Cotta; 36 Mark |
| 7 | Evans: Der Pferdeflüsterer (9)
C. Bertelsmann;
44,80 Mark |
| 8 | George: Im Angesicht des Feindes (7)
Blanvalet; 46,80 Mark |
| 9 | Gaarder: Sofies Welt (8)
Hanser; 39,80 Mark |
| 10 | García Márquez: Nachricht von einer Entführung (14)
Kiepenheuer & Witsch;
45 Mark |
| 11 | Tamaro: Geh, wohin dein Herz dich trägt (10)
Diogenes; 32 Mark |
| 12 | Forsyth: Das Schwarze Manifest (12)
C. Bertelsmann; 46,80 Mark |
| 13 | King: Desperation (11)
Heyne; 48 Mark |
| 14 | Cross: Die Päpstin
Rütten & Loening; 49,90 Mark |
| 15 | Guterson: Schnee, der auf Zedern fällt (15)
Berlin; 48 Mark |

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin Buchreport